

Gefahrvoller Geburtstag

WA-GESPRÄCH Jörg van Essen wird heute 60 Jahre alt
FDP-Bundestagsabgeordneter ist bei der Truppe in Afghanistan

HAMM ■ Jörg van Essen wird heute 60 Jahre alt. Seit 17 Jahren ist er Bundestagsmitglied und gehört als parlamentarischer Geschäftsführer zum engsten Führungskreis der Fraktion. Im Gespräch mit WA-Redakteur Robert Vornholt berichtet der Spitzenpolitiker, der zurzeit gemeinsam mit Partei- und Fraktionschef Guido Westerwelle in Afghanistan unterwegs ist, über seine Arbeit.

Wie fühlen Sie sich?

Van Essen: Genau wie sonst. Für mich ist der 60. Geburtstag nichts Besonderes.

Steht man als 60-jähriger Politiker im Zenit der Macht?

Van Essen: Ich glaube, das Alter spielt keine so große Rolle, wie man glaubt. Politik ist sehr viel altersloser geworden. Bei Otto Schily hat sich zum Beispiel niemand Gedanken darüber gemacht, dass er 70 Jahre alt ist. Auch wenn ich mit vielen seiner Positionen nicht übereinstimme, war er ein überzeugender Innenminister. 60- bis 70-Jährige sind heute ungewöhnlich aktiv, das war bei meiner Großeltern-Generation nicht der Fall. Und wenn ich Heinrich Eickenbusch, unser FDP-Urgestein in Hamm, erlebe, wie er mir beim Fahrradfahren davon zieht, dann beeindruckt mich das schon.

Welche Tipps geben Sie, um fit zu bleiben?

Van Essen: Fahrradfahren gehört für mich zum Gesundheitsbleiben dazu. Ich nutze aber auch fast alle Möglichkeiten, um zu Fuß zu gehen, etwa bei den Wegen von der Wohnung zum Büro und zurück.

Wie feiern Sie Ihren 60. Geburtstag?

Van Essen: Der 60. Geburtstag bedeutet das Ende meiner Kommandeurzeit in der Bundeswehr, und so verbringe ich ihn in der Truppe. Die Erfahrungen, die ich in der Bundeswehr gemacht habe, gehören zu meinem Glück im Leben; insbesondere meine letzte Verwendung in der Nähe der polnischen Grenze. Dort habe ich die Veränderungen und die Folgen der deutschen Wiedervereinigung zu spüren bekommen, etwa die Auswirkungen der hohen Arbeitslosigkeit, die in der Region dort herrscht.

Sie feiern nicht, aber Sie werden von der FDP-Bundestagsfraktion gefeiert. Fraktionschef Guido Westerwelle hat zum Empfang eingeladen...

Van Essen: Zu einem runden Geburtstag gehört auch, dass man zu sich selbst Abstand hat. Deswegen sehe ich mich ungern gefeiert, aber mein Fraktionschef hat den Empfang gewünscht – jetzt freue ich mich, dass so viele Gäste kommen.

Guido Westerwelle hat Sie beim Besuch in Hamm nicht namentlich zu seinen Vertrauten gezählt. Wie ist das zu erklären?

Van Essen: Er hat mich als einen seiner Freunde bezeichnet. Aber ich fand es sehr angenehm, dass er das sehr zurückhaltend beschrieben hat, obwohl wir seit Urzeiten – noch vor unserer Zeit im Bundestag – befreundet sind. Es gilt doch: Je höher jemand bei solchen Anlässen im Wahlkreis gelobt wird, der Einfluss in Berlin dargestellt wird, desto weniger ist das in Wirklichkeit der Fall. Das gehört zu den Ritualen in der Politik. Unser gutes Verhältnis muss gar nicht betont werden.



Jörg van Essen wird heute 60 Jahre alt. Der Liberale ist seit 1990 Mitglied des Bundestages, seit vielen Jahren bereits Fraktionsgeschäftsführer. Neben seiner Verwendung in der Bundeswehr, die jetzt endet, liebt der FDP-Mann Eisenbahnen – große und kleine. ■ Foto: Rother

Wie gefällt Ihnen die Rolle des Strippenziehers im Hintergrund?

Van Essen: Diese Rolle gefällt mir sehr, denn ich möchte nicht zu den Showmen in der Politik gehören. Es gibt ja eine Menge Abgeordnete, die genau so gut ins Showbusiness hätten gehen können, weil sie sich gerne darstellen.



„Gelb-schwarze Regierungen sind Erfolgsmodelle für die nächste Bundestagswahl.“

Wen meinen Sie konkret?

Van Essen: Bei den Egomane in der Politik fallen einem gleich mehrere Namen ein. Dazu gehören heute Oskar Lafontaine, Horst Seehofer und auch Vertreter meiner eigenen Partei, bei deren Namen ich aber zurückhaltend sein möchte. Wer es nicht ertragen kann, im Hintergrund zu stehen, der sollte diese Funktion nicht wahrnehmen. Ich muss mein Gesicht nicht jeden Tag in irgendeiner Kamera halten. Das finde ich sehr angenehm. Wer zu häufig zu sehen ist, ist irgendwann über. Ich empfinde es als glückliche Fügung, dass ich an Sonntagabenden nach Berlin reise, nicht Sabine Christiansen oder jetzt Anne Will sehen muss, weil manches gestelzt und einfach nicht ehrlich ist. Ich muss mich an solchen Auftritten nicht beteiligen, aber kann trotzdem unheimlich viel bewegen. Man ist immer dabei, wenn Entscheidungen fallen, kann seine Meinung einbringen. Das finde ich schön und

spannend, weil man etwas bewirken kann.

Als Strippenzieher im Hintergrund bereiten Sie jetzt die schwarz-gelbe Koalition 2009 in Berlin vor?

Van Essen: Ja, das ist mein persönliches Ziel. Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen haben gezeigt, dass in einer Zwei-Parteien-Konstellation viel bewegt werden kann. Unter Rot-Grün waren diese Länder auf Abstiegsplätzen, jetzt sind sie auf dem Weg nach vorn. Dazu wurden notwendige Entscheidungen – etwa die Kohlefrage in NRW – getroffen, was gezeigt hat, dass das das Erfolgsmodell für die nächste Bundestagswahl ist. Mit einem möglichst hohen Gelbanteil natürlich, hoffe ich.

Wie ist ihr Verhältnis zu Ihren Hammer Abgeordnetenkollegen Dr. Dieter Wiefelspütz (SPD) und Laurenz Meyer (CDU)?

Van Essen: Wir gehen freundlich und sachlich miteinander um. Mit Dieter Wiefelspütz habe ich intensiv zusammengearbeitet, als er noch Vorsitzender des Immunitätsausschusses war. Ich habe die gemeinsame Arbeit sehr geschätzt, weil er sehr sachkundig ist und zu Recht ein gutes Renommee hat. Auch Laurenz Meyer begegne ich häufiger, so dass immer freundliche Unterhaltungen zustande kommen.

Was war das wichtigste Ereignis in Ihrer Polit-Karriere?

Van Essen: Das wichtigste Ereignis war, dass ich überhaupt Kandidat wurde, denn das war Zufall. Unser damaliger Bewerber um das Bundestagsmandat war ausgefallen, so dass ich – auch zu meiner großen Überraschung – aufgestellt wurde und dann auch noch einen vorderen Platz auf der Landesreserve-liste bekommen habe, der wider Erwarten zum Einzug in den Bundestag reichte. Ich hatte mich eigentlich darauf eingestellt, weiter als Ober-

staatsanwalt bei der Generalstaatsanwaltschaft Hamm tätig zu bleiben. Als Neuling bin ich zur Pro-Forma-Kandidatur angetreten, aber dann von den Delegierten der Landeswahlversammlung mit eindeutiger Mehrheit gewählt worden. Der 17. Platz auf der Reserveliste zog 1990 zum dritten Mal in der Geschichte der Bundesrepublik. Damit hatte ich gar nicht gerechnet. Das war die für mich entscheidende Weichenstellung.

Was war für Sie das wichtigste historische Ereignis?

Van Essen: Die Konstituierung des ersten gesamtdeutschen Bundestages war ein weiteres einschneidendes Erlebnis. Für mich persönlich war der Umzug nach Berlin besonders bedeutend. Ich hatte – auch weil ich gebürtiger Rheinländer bin – für den Erhalt von Bonn als Regierungssitz gestimmt. Aber die Entscheidung, nach Berlin zu gehen, war im Nachhinein betrachtet ganz eindeutig richtig. Zwar sind wir dort genau so weit weg von der Bevölkerung, auch unter einer Glocke, weil der Tagesablauf mit einem Termin nach dem anderen nichts anderes zulässt, aber wir arbeiten in einer Großstadt, in der man auf viele andere Gruppen trifft – etwa das bunte Völkchen von Künstlern.

Was war die für Sie schwierigste politische Entscheidung als Bundestagsabgeordneter?

Van Essen: Das Abhören von Wohnungen – der so genannte Große Lauschangriff – war eine schwere Entscheidung, für die ich mich gegen den Widerstand vieler prominenter Liberaler eingesetzt habe. Beim Mitgliederentscheid habe ich die Pro-Position bezogen, denn ich bin meiner Überzeugung gefolgt, bin nicht pflegeleicht gewesen, um meine politische Karriere zu fördern. Ich habe allerdings nie Angst haben müssen, denn ich hätte in meinem Beruf als Oberstaatsanwalt zurückkehren können.